

Biografisches und Kreatives Schreiben

Ein Masterstudiengang an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin

Gerd Koch; Claus Mischon

Zusammenfassung

Der Masterstudiengang „Biografisches und Kreatives Schreiben“ an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin etabliert in Deutschland das biographische und kreative Schreiben als Handlungsmethode in Sozial- und Gesundheitsberufen. Arbeitsmöglichkeiten und -techniken in unterschiedlichen Praxisfeldern werden durch ein qualifiziertes Instrumentarium erweitert. Das kreative und biographische Schreiben wirkt als präventive, sozialtherapeutische, identitätsstabilisierende Methode in der Einzelarbeit mit Klienten und Klientinnen, in der sozialen Gruppenarbeit, in der (inter)kulturellen Bildung. Der alltägliche Umgang mit dem Schreiben in psychosozialen und gesundheitsbezogenen Berufen sensibilisiert und professionalisiert zugleich die berufliche Reflexionsfähigkeit.

Abstract

The Master's programme „Biographical and Creative Writing“ at the Alice-Salomon-University of Applied Sciences Berlin aims at establishing biographical and creative writing as new methods in the social and health professions. Ways and techniques of working in different fields of practice are enriched by a variety of professional skills. Creative and biographical writing acts as a preventive social therapy method stabilizing identity when used in working with single clients, social groups or in the field of intercultural education. In psychosocial and health-related professions, the everyday practice of writing can yield a greater sensitivity and professionalism concerning the competence of work reflection.

Schlüsselwörter

Biographiearbeit – Studium – Sozialarbeit – Methode – Identität – Master

Selbstzeugnis eines Schreibpädagogen:

„Deshalb also schreibe ich. Weil es mir das Gefühl gibt, an mir selber dran zu sein, an mich ranzukommen. Weil es mir Versprechungen macht, mir auf die Schliche zu kommen, meine Geschichte zu verstehen, meine Herkunft, meinen Familiengeruch. Wenn ich schreibe, fällt mir vielleicht ein, dass ich ein Mensch bin, der noch unterwegs ist, dem noch einiges offen steht.“

Selbstzeugnis eines Autors:

„Ich sehe keinen Unterschied zwischen Autobiografie und Fiktion. Wenn ich anfange zu erzählen, was mir passiert ist, wird es schon etwas anderes als das, was wirklich passiert ist. Es beginnt, eine Form zu entwickeln. Meine Erinnerungen verändern sich und ich mich auch.“ (Kertés 2006)

Neue Schreibkultur

„Was bleibt aber, stiften die Dichter“. Dies gilt für alle Geschichten. Die fiktiv erfundenen und die Geschichten des eigenen Lebens. Und weil die Dichterinnen und Dichter heute wie damals überlastet sind mit dem Stoff, den sie bewältigen wollen, bleibt für mein eigenes Leben nur ein Dichter übrig, ich selber. Warum auch nicht. Weshalb kann ich mein Leben nicht dichten? Aufschreiben, was passiert ist, was geschehen ist, was bleiben soll! Wenn wir also wollen, dass etwas bleibt, dann liegt es nahe, selber zum Stift zu greifen. Biographisch kreatives Schreiben rekonstruiert die eigene Lebensgeschichte und schreibt sie fort.

Neben dem professionellen Schreiben, dem journalistischen, wissenschaftlichen, literarischen, betrieblichen, juristischen Schreiben, hat sich in den letzten 30 Jahren das kreative Schreiben als ein spezielles Feld der Schreibkultur entwickelt. Kreatives Schreiben vor allem als biographisch motiviertes Schreiben, als ein Schreiben in Gruppen mit unterschiedlichen Methoden, Techniken und Anreizen. Mit direktem Austausch der Texte unter schreibpädagogischer Anleitung. Kreatives Schreiben findet (in unterschiedlichen Ausprägungen) mehr und mehr Verbreitung. Es wird in Schulen und Hochschulen, in der Sozialen Arbeit, in sozialtherapeutischen Gruppen, in der Einzelarbeit, in der Erwachsenenbildung und in der freien Kulturarbeit geübt (Cremer u. a. 1996).

Das kreative Schreiben hat seine Wurzeln im amerikanischen creative writing und in der Reformpädagogik. Im Aufgreifen dieser Ansätze ist das kreative Schreiben in Deutschland zu einem Medium neuer Formen des pädagogisch oder sozialtherapeutisch vermittelten (begleiteten) Schreibens geworden. Mit dem kreativen Schreiben hat sich das Schreibverhalten in Deutschland verändert, denn als Methode der Ideenfindung, der sprachlichen Performance, der Persönlichkeitsentfaltung legt es Spuren in die Poesie des eigenen Lebens. Wer schreibt, der begibt sich in eine aktive Position, er belässt es nicht bei dem, wie es ist. Das kreative Schreiben ist ein Mittel, mit sich, mit anderen, mit der Welt in den dokumentierten, schriftlichen Diskurs einzusteigen (persönlich, direkt, sinnlich).

Gar nicht so neu

„Wenn ich meinem Gedächtnis misstrauе, – der Neurotiker tut dies bekanntlich in auffälligem Ausmaße, aber auch der Normale hat allen Grund dazu – so kann ich dessen Funktion ergänzen und verschärfen, indem ich mir eine schriftliche Aufzeichnung mache. Die Fläche, welche diese Aufzeichnungen bewahrt, die Schreibtafel oder das Blatt Papier, ist dann gleichsam ein materialisiertes Stück des Erinnerungsapparates, den ich sonst unsichtbar in mir trage. Wenn ich mir nur den Ort merke, an dem die so fixierte ‚Erinnerung‘ untergebracht ist, so kann ich sie jederzeit nach Belieben ‚reproduzieren‘ und bin sicher, dass sie unverändert geblieben, also den Entstellungen entgangen ist, die sie vielleicht in meinem Gedächtnis erfahren hätte.“

Wenn ich mich dieser Technik zur Verbesserung meiner Gedächtnisfunktion in ausgiebiger Weise bedienen will, bemerke ich, dass mir zwei verschiedene Verfahren zu Gebote stehen. Ich kann erstens eine Schreibfläche wählen, welche die ihr anvertraute Notiz unbestimmt lange unversehrt bewahrt, also ein Blatt Papier, das ich mit Tinte beschreibe. Ich erhalte dann eine ‚dauerhafte Erinnerungsspur‘. Der Nachteil dieses Verfahrens besteht darin, dass die Aufnahmefähigkeit der Schreibfläche sich bald erschöpft. Das Blatt ist vollgeschrieben, hat keinen Raum für neue Aufzeichnungen und ich sehe mich genötigt, ein anderes noch unbeschriebenes Blatt in Verwendung zu nehmen. Auch kann der Vorzug dieses Verfahrens, das eine ‚Dauerspur‘ liefert, seinen Wert für mich verlieren, nämlich wenn mein Interesse an der Notiz nach einiger Zeit erloschen ist und ich sie nicht mehr ‚im Gedächtnis behalten‘ will. Das andere Verfahren ist von beiden Mängeln frei. Wenn ich zum Beispiel mit Kreide auf eine Schiefertafel schreibe, so habe ich eine Aufnahmsfläche, die unbegrenzt lange aufnahmefähig bleibt und deren Aufzeichnungen ich zerstören kann, sobald sie mich nicht mehr interessieren, ohne die Schreibfläche selbst verwerfen zu müssen. Der Nachteil ist hier, daß ich eine Dauerspur nicht erhalten kann. Will ich neue Notizen auf die Tafel bringen, so muß ich die, mit denen sie bereits bedeckt ist, wegwischen. Unbegrenzte Aufnahmefähigkeit und Erhaltung von Dauerspuren scheinen sich also für die Vorrichtungen, mit denen wir unser Gedächtnis substituieren, auszuschließen, es muß entweder die aufnehmende Fläche erneut oder die Aufzeichnung vernichtet werden“ (Freud 1925, S. 3 f.). Sigmund Freud kannte die Leistungsfähigkeiten des computergestützten Schreibens noch nicht. Der neue Studiengang „Biografisches und Kreatives Schreiben“ jedoch kennt eine Lerneinheit „Schreiben am PC“.

Neue Studiengänge

Die Ausbildungen und Abschlüsse an Fachhochschulen der Sozialen Arbeit haben sich in der letzten Zeit diversifiziert. Was früher ein einheitlicher Studiengang war oder einer, der sich in Sozialarbeit und Sozialpädagogik spaltete und mit der Gründung von Fachhochschulen mit dem Diplom endete und manchesmal noch durch eine Phase des Anerkennungsjahres ergänzt wurde, ist nun ein drei- bis dreieinhalbjähriges Bachelorstudium (BA) Soziale Arbeit geworden. Diesem verkürzten Studium können weitere Studien von in der Regel zwei Jahren folgen – die sogenannten Masterstudiengänge, die recht unterschiedliche Spezialstrecken oder Arbeitsfelder aus dem Sozialen anbieten. An der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin (ASFH) sind es im Augenblick (zum Teil in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen):

- ▲ Management und Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen,
- ▲ Klinische Sozialarbeit,
- ▲ Intercultural Conflict Management,
- ▲ Sozialmanagement,
- ▲ Sozialarbeit als Menschenrechtsprofession,
- ▲ Nursing Science,
- ▲ Master in Community Development,
- ▲ Comparative European Social Studies,
- ▲ Master of Biographical and Creative Writing.

Die ASFH hat seit Jahren schon Unterricht und Forschung sowie Praxisbegleitung zum kreativen Schreiben angeboten. Das jetzt in der Form des Masterstudiengangs vorliegende Programm wurde fachwissenschaftlich von *Lutz von Werder* sowie *Barbara Schulte-Steinicke* grundgelegt – all dies schon vor längerer Zeit und gewissermaßen als eine Pionierleistung, weil hier nämlich – ausgehend vom Bedarf in sozialen Feldern – ein Lehr-Lern-Konzept entwickelt wurde, das sozialarbeiterische, sozialpädagogische, sozialtherapeutische, pflegedienstliche, allgemein- und erwachsenenpädagogische Handlungsmöglichkeiten und Methoden um die „Kulturtechnik“ (kreatives) Schreiben erweitert.

Und eines ist klar: Wer sich mit dem eigenen Leben „bio-graphisch“ auseinandersetzt, kann an Punkte kommen, die weh tun, die alte Wunden aufreißen, die längst vergessene Geschehnisse wachrufen. Deshalb wäre es fahrlässig, solche biographisch fundierten Schreibgesichten vom Zaun zu brechen. Es bedarf ausgebildeter Schreibpädagoginnen und -pädagogen, die mit den Schwierigkeiten, den Fährnissen, den Auf-Brüchen einer Biographie vertraut sind, die besonders beim Schreiben „ins Spiel“ kommen können.

Seit einem Jahr nun studieren etwa 20 Personen, die bereits über Studienabschlüsse verfügen, in diesem Weiterbildungsstudiengang, der mit dem akademischen Titel „Master of Biographical und Creative Writing“ abschließt. Für diesen Studiengang haben sich Personen beworben, die etwa Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Gesundheits- oder Pflegestudien, Psychologie, Pädagogik, Therapie, Sozialwissenschaften studiert hatten – sich also im weiten Kontext des Sozialen befinden. Alle mussten die Bedingung erfüllen, beruflich tätig zu sein.

Der Masterstudiengang „Biografisches und Kreatives Schreiben“ findet in der Form des Präsensstudiums in den Räumen der ASFH mit zwei bis fünf Terminen pro Semester jeweils freitags und samstags statt. Der weitere Lehr-Lern-Vorgang ist ein sogenanntes E-Learning, ein Fernstudium per Computer auf einer Lernplattform, auf der sich die Studierenden untereinander und mit den Lehrenden austauschen können. Lernergebnisse werden so kommuniziert, Hinweise gegeben, Leistungen korrigiert, Beratung und feedback finden durch die Lehrenden statt – man könnte sagen: Ein elektronisches Klassenzimmer und ein elektronischer Schulhof sind hier installiert worden. Diese Lehr-Lernform ist für Studierende wie Dozierende eine neue Herausforderung und hat noch manchmal ihre Tücken.

Die derzeitig Studierenden kommen aus Österreich und Deutschland und praktizieren zum Teil im sozialen und therapeutischen oder medizinischen Feld mit Mitteln der Schreibpädagogik. Die Aufgabe des Studiums ist, hier intensiver werden zu können. Das Studium soll darüber hinaus eine Berufsanreicherung (job enrichment) und eine Berufserweiterung (job enlargement) geben. Darauf nimmt der Lehr-Lernplan dezidiert Rücksicht: Einmal in personeller Hinsicht durch die Wahl der Lehrenden, die qualifizierte Schreibpädagogen, Literaturwissenschaftlerinnen, Psychologen, Philosophinnen, Gruppenpädagogen und ähnliches sind.

Die Lehr-Lerninhalte umfassen umfangreiche Module, die im Direkt-Lernen in der ASFH, in Selbstlernphasen mittels PC-Kommunikation und durch ein Praktikum zusätzlich zur schon vorhandenen Berufstätigkeit erbracht werden. Das Lehren und Lernen im Modul wird durch einen Lehrbrief zum Thema und mit Aufgaben versehen gestärkt. Der viersemestrige Studiengang ist gebührenpflichtig (zurzeit sind je Studienhalbjahr zirka 1100 Euro zu entrichten) und muss sich weitgehend selbst tragen. Der Masterstudiengang wird wissenschaftlich von *Gerd Koch* geleitet, die fachliche Leitung hat *Claus Mischnon*,

und *Marc Butzbach* betreut den Studiengang von Verwaltungsseite. Folgende Module werden unterrichtet:

- ▲ Lehrgebiet kreatives Schreiben: Grundlagen und Basistechniken des kreativen Schreibens, Lyrik, Prosa;
- ▲ Lehrgebiet biographisches Schreiben: Lebensphasen und Lebenskrisen, eigene Lebensphilosophie, Schreiben, Gesundheit und Krankheit;
- ▲ Lehrgebiet Schreibpädagogik: Kulturgeschichte des Schreibens und Schreiben am PC, Schreibkrisen und Schreibberatung, wissenschaftliche Grundlagen der Schreibgruppenpädagogik, wissenschaftliche Grundlagen der Schreibgruppendifferenz;
- ▲ Lehrgebiet berufliche Existenzgründung: Feldforschung/Praktikum, Arbeitsmarktanalyse für Schreibpädagoginnen und -pädagogen, Arbeitsplatzfindung.

Der Masterstudiengang schließt mit einer Masterarbeit ab, die sich aus Forschungen der Studierenden in Feldern der Schreibpädagogik entwickelt haben. Im Herbst 2008 werden die ersten Absolventinnen und Absolventen ihren Masterabschluss machen. Masterstudiengänge sollen auf die Besonderheiten und die wechselnden Bedingungen des Arbeitsmarkts eingehen und werden deshalb im Laufe der verschiedenen Durchgänge vorsichtig neuen Gegebenheiten angepasst. Das geschieht durch Dokumentation Ausarbeitung eines Modulhandbuchs.

Neue Handlungsmethode in Sozial- und Gesundheitsberufen

Dieser Studiengang etabliert in Deutschland das biographische und kreative Schreiben als Handlungsmethode in Sozial- und Gesundheitsberufen. Die Arbeitsmöglichkeiten in den unterschiedlichen Praxisfeldern werden durch ein akademisch qualifiziertes Instrumentarium erweitert. Das Schreiben wirkt als präventive, sozialtherapeutische, identitätsstabilisierende Methode in der Einzelarbeit mit der Klientel, in der sozialen Gruppenarbeit, in der kulturellen Bildung. Der alltägliche Umgang mit Schreiben in den psychosozialen und gesundheitsbezogenen Berufen sensibilisiert und professionalisiert zugleich die eigene Reflexionsfähigkeit. Schreiben ist auch eine Weise des Denkens. Schreiben führt vom unbewussten Gebrauch der Sprache zum bewussten, absichtlichen Handeln in Gruppen und in der Öffentlichkeit.

Das besondere Augenmerk gilt der produktiven Differenz zwischen dem, was geschrieben werden will, und dem, was auf dem Papier erscheint. Kreatives Schreiben bildet nicht vorgefertigte Ideen ab, krea-

tives Schreiben gibt Ideen eine spezifische Gestalt: den Text. Dabei ist der Unterschied zwischen Sprechen und Schreiben grundlegend. „Eine Schreibe ist keine Rede.“ Im Schreibprozess manifestiert sich eine besondere Form der reflexiven und sinnlichen Wahrnehmung von Wirklichkeit. Kreatives Schreiben zeigt also nicht, wie man etwa dudengerecht zu schreiben hat, sondern wie durch das Schreiben die eigenen Ressourcen entdeckt werden können. Kreatives Schreiben aktiviert den latenten Wortschatz. Mit Sprache wird nicht rezeptiv-analytisch, sondern selbstständig-subjektiv operiert.

Den gesellschaftlich und sozial „operierenden“ Schriftsteller/Autor/Dichter/Schreiber/Pädagogen *Bertolt Brecht* in diesem Zusammenhang zu zitieren, hat Sinn. Denn *Bertolt Brecht* erlaubte sich den Blick über den literaturgattungsorientierten Tellerrand hinaus und nutzte für seinen Schreibprozess literarische Techniken, die „auf je spezifische Weisen erzieherisch eingreifen können. Er empfiehlt ..., ganz bewußt das Arsenal etablierter literarisch-dichterischer Gepflogenheiten zu verlassen, um sich anderen gesellschaftlich-kommunikativen Bereichen und technischen Möglichkeiten zuzuwenden. Brecht reaktiviert verschüttet geglaubte literarische, sprachliche Artikulationsformen von Menschen, und er nimmt plebejische Traditionen auf, um so das Lehren und Lernen in den gewohnten Erfahrungsalltag integrieren zu können“ (Koch 1979, S. 129).

Der berufsbegleitende Masterstudiengang „Biografisches und Kreatives Schreiben“ eröffnet neue Bildungschancen für soziale Berufe. Er entspricht der Forderung und Vorstellung von veränderten Bildungsstrukturen unter der Prämisse des lebenslangen Lernens. Der Wiedereinstieg in Bildungswege bietet die Chance zu mehr Eigenverantwortlichkeit im Leben und orientiert sich an der innovativen Gestaltung von Lernprozessen.

Literatur

- Cremer, Claudia u. a.: Fenster zur Kunst. Milow/Berlin 1996
Freud, Sigmund: Notiz über den „Wunderblock“. Gesammelte Werke, XIV, Werke aus den Jahren 1925-1931. Frankfurt am Main 1948, S. 3-8
Kertés, Imre: Mein Leben ist eine Fiktion. In: Der Tagesspiegel vom 10. Oktober 2006, S. 22
Koch, Gerd: Lernen mit Bert Brecht. Hamburg 1979

Rundschau

► Allgemeines

Europa muss sozialer denken. Europas Bürgerinnen und Bürger sind im weltweiten Vergleich glücklich, blicken aber sorgenvoll in die Zukunft. Das hat Roger Liddle, Berater für die EU-Kommission in Brüssel, in einem Bericht über die soziale Wirklichkeit in Europa festgestellt. Für diesen scheinbaren Widerspruch gibt es Gründe. Vielen geht es gut, aber Globalisierung und demographischer Wandel bedrohen den Wohlstand. Um deren Folgen abzufedern, muss in Europa aus seiner Sicht sozialer und nicht mehr einseitig ökonomisch gedacht werden. Das ist auch das Anliegen des Deutschen Caritasverbandes in Nordrhein-Westfalen. Freiwilliges Engagement, das zum Beispiel die Caritas einbringen kann, wird nach Ansicht von Liddle in Zukunft noch größere Bedeutung gewinnen: „Freiwilliges Engagement wird eine zunehmend bedeutende Rolle in der Entwicklung eines sozialen Europas spielen“, stellte Liddle fest, der einige Jahre als Europaberater Tony Blairs gearbeitet hat. In seiner Studie führt er aus, dass insbesondere die Deutschen pessimistisch in die Zukunft schauen, es gebe Anlass zu Sorgen. Ein allgemeines Problem in Europa sei die mangelnde Anpassung der Bildungssysteme an den Arbeitsmarkt. So sei in einigen Staaten das Bildungsniveau in den letzten Jahren sogar gesunken. Es gebe aber auch positive Entwicklungen. Beispielsweise biete Europa heute den Menschen mehr Möglichkeiten, unterschiedliche Lebensentwürfe zu verwirklichen. Um die Debatte über den Weg zu einem sozialen Europa anzustossen, sei es besser, voneinander zu lernen, als immer neue Gesetze zu erlassen. Quelle: Presseinformation des Caritasverbandes für die Diözese Münster e.V. 88/2007

StiftungsReport 2007. Schwerpunkt: Bürgerstiftungen. Hrsg. Bundesverband Deutscher Stiftungen. Selbstverlag. Berlin 2007, 189 S., EUR 18,90 *DZI-D-8043*

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen ist der Dachverband für alle deutschen Stiftungen. Seit Jahren veröffentlicht er Zahlen und Daten sowie aktuelle Trends im deutschen Stiftungswesen. Als unabhängiges Kompetenzzentrum vertritt er die Interessen von Stiftungen gegenüber der Politik, motiviert zur Stiftungsgründung, informiert die Öffentlichkeit und will zu einer guten Stiftungskultur beitragen. Der vorliegende Report, der künftig mit wechselnden Schwerpunkten regelmäßig erscheinen soll, bietet einen Überblick über die Gesamtheit der deutschen Stiftungen im Jahr 2007 unter besonderer Berücksichtigung ihrer jeweiligen Ziele und Potenziale. Er enthält Statistiken sowie Interviews mit Expertinnen und Experten. Bestelladresse: Bundesverband Deutscher Stiftungen, Mauerstraße 93, 10117 Berlin, Tel. (030) 897 947-0
E-Mail: Verlag@Stiftungen.org

Arbeitslosenzahl sinkt 2008 auf 3,4 Mio. Nach einer aktuellen Arbeitsmarktprojektion des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird die Arbeitslosen-